

### 8. Argumentationslinie „Natur ist geduldig“

In Diskussionen mit Vertretern der Praxis hört man häufig, dass man nicht übertreiben solle, da die Natur über die Zeit viele Wunden heile und Schäden besser auszugleichen in der Lage sei, als es auf den ersten Blick erscheint. Als Beleg wird darauf verwiesen, wie schön und produktiv unsere Wälder heute dastünden trotz schwierigster Ausgangsbedingungen wenige Jahrhunderte zuvor.

Vorstehende Betrachtung hat ergeben, dass dies nicht zutrifft. Infolge von Viehweide oder Streunutzung podsolierte Böden haben sich nicht wieder „erholt“. Die Norddeutschen Heidelandschaften zeigen ein Wuchspotenzial, das nach Einschätzung von Experten auch heute noch nicht wieder dem natürlichen Potenzial entspricht. Erosionen und Alluvien sind auch heute noch als solche erkennbar... der Boden hat ein sehr langes Gedächtnis.

Bei der aktuellen Rückegassendiskussion treffen wir mancherorts wieder dasselbe Denkmuster an. Solange man nichts sieht, akzeptiert man auch nicht, dass die Belastungen im System bereits Schäden hinterlassen haben. In Frankreich, wo noch vor einem Jahrzehnt die Rückegasse als typisch deutsche Übertreibung abgelehnt wurde, findet gerade ein Umdenken statt. In den skandinavischen Ländern scheint man hingegen noch weit davon entfernt zu sein, sich ernsthaft mit den Veränderungen im Boden beschäftigen zu wollen. Dort „glaubt“ (!) man an die Selbstheilungskräfte der Natur, vor allem des Frostes, wohl wissend, dass ausreichend tief greifende Fröste bereits seit Jahren ausgeblieben sind. Deutschland nimmt im Vergleich dazu eine rühmliche Vorreiterrolle ein.